

3. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Aus einer Meditation von Charles de Foucauld¹ zum Evangelium nach Lukas 1,1-4,14-21

Mein Gott, wie bist du gut! Du bist Mensch geworden! Du, Gott, hast einen Körper und eine menschliche Seele angenommen und bist gekommen, um sichtbar unter uns zu wohnen, „dich mit den Menschen zu unterhalten“ und mit ihnen leben wie einer von ihnen... Und warum? Aus Güte, aus lauter Güte für die Menschen, um sie zu retten und sie zu heiligen... du hättest sie durch Millionen anderer Mittel retten und heiligen können. Ein einziger Akt deines Willens hätte ausgereicht, um sie heiliger und liebender als Seraphen zu machen... Warum? Kann man ein solches Geheimnis ergründen? Was sicher ist, du bist der Gott der Liebe: „Deus caritas est.“ „Gott ist die Liebe.“ Um deine Geschöpfe zu retten, hast du unter Abermillionen von Mitteln dasjenige gewählt, das dich am meisten kostete. Du hättest sie so leicht retten und heiligen können, ohne dass es dich etwas gekostet hätte. Du hast Wunder auf Wunder angehäuft, um ein unerhörtes, ein unbegreifliches Mittel anzuwenden, ein Meisterwerk deiner größten Weisheit und deiner Allmacht, um sie zum höchst möglichen Preis zu retten: „Ihr seid zu einem teuren Preis losgekauft worden“, hast du selbst gesagt. Du hättest unser Heil und unsere Heiligkeit mit einem Groschen erkaufen können. Du hast dich geweigert und erklärt, dass du 100.000 Francs bezahlen wolltest, sagt der hl. Jure. Warum? Weil du der Gott der Liebe bist. „Gott ist Liebe.“ Und weil du unendliche Liebe bist, handelst du nach deiner Natur, mit unendlicher Liebe und gebrauchst für Ihre Werke Mittel voll unendlicher Liebe... Liebe, du handelst aus Liebe und mit Liebe, einer unendlichen und göttlichen Liebe. Du handelst aus und mit göttlicher Liebe und bringst Taten hervor, indem du Mittel voll unendlicher, göttlicher Liebe verwendest. Sie sind „so weit von unseren Gedanken entfernt wie der Osten vom Westen.“ Es ist nicht erstaunlich, dass die durch deine unendliche Liebe hervorgebrachten Früchte ebenfalls unbegreifliche Liebe sind, unendlich erhaben über unsere armen Herzen und unseren armen Geist. Jedes Wesen handelt gemäß seiner Natur. Du bist Liebe, o mein Gott, deshalb gibst du uns dieses Beispiel der Liebe, dessen Geheimnis keine menschliche Seele begreifen kann, wie deine Menschwerdung und dein Leiden!

Die Menschwerdung ist das Geheimnis der Liebe und der Demut... Gott liebt uns so sehr, dass er sich uns hingibt... Gott erniedrigt sich so sehr, dass er Mensch wird. Um diese Demut noch zu betonen, wird er während seines ganzen Lebens „der am meisten geschmähte Mensch seines Volkes“ ... „Gott hat uns so geliebt, dass er für uns seinen einzigen Sohn hingab...“ „Jesus ist sanft und demütig von Herzen.“... Lieben wir Gott, der uns zuerst geliebt hat... Lieben wir die Menschen, die Gott so sehr liebt, indem wir unser Herz Seinem ähnlich machen... Seien wir demütig, meiden wir jede Erhebung, da „jede Erhebung ist Gott ein Gräuel.“ Wir können Gott, den Schöpfer, der sich seinen Geschöpfen ähnlich macht, nicht in seiner unendlichen Erniedrigung nachahmen. Ahmen wir ihn wenigstens in dem nach, was seine Erniedrigung letztlich war, indem wir uns wie Er „zum Gräuel des Volkes“ machen, zum letzten der Menschen. Seien wir wie er ein armer Arbeiter von Nazaret. Mir hat er die unvergleichliche, unendliche Gnade geschenkt, es zu sein. Begraben wir uns mit ihm, in diesem glückseligen Nichts. Sein ganzes Leben hat er in Erniedrigung zugebracht: in Bethlehem, in Nazareth, als Prediger ohne einen Stein, wohin er sein Haupt legen konnte, auf dem Kalvarienberg... Steigen wir hinab, vernichten wir uns, machen wir uns zu einem Nichts vor uns selbst und vor den Menschen, seien wir, bleiben wir – wie Jesus es von Seiner Geburt bis zu seinem Tode gewesen ist – „der Gräuel des Volkes“.

¹ M/260, sur Lc 1,1-38, en C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 209-211.